

GENDER HEALTH GAP

Medizinische Diskriminierung

Reise 2022

GRONINGEN,
DRENTHE, FRIESLAND

INTERVIEW MIT
ANELA-DZENANA
& FRANÇOISE

REZEPT: KÜLÜCE

KURDISCHES GEBÄCK

Energie:

STELLUNGNAHME DER CAB

Welt-
frauentag

EQUALPORN



frauenliga
vie féminine

Foto: Thomas Leufgen

Inhalt

91 Jahre Frauenliga

Wir haben noch lange nicht genug...

03

EDITORIAL & IMPRESSUM

Silvia Loogen zu der
aktuellen **anna-lyse**

04-07

WELTFRAUENTAG

EQUALPORN

08-10

INTERVIEW: ANELA-DZENANA MERDANOVIC

KFZ-Mechatronikerin

11-13

GENDER HEALTH GAP

Medizinische
Diskriminierung

14-16

INTERVIEW: FRANÇOISE

Der Gewalt den
Rücken kehren

17-19

VOM WERT DER FRAU IN DER REKLAME

Wie werden Frauen in Werbung
dargestellt und warum?

20

ERASMUS+

Unser Austausch mit
Partner*Innen
aus Rheinland-Pfalz

21

ENERGIE MUSS FÜR ALLE ERSCHWINGLICH SEIN

Stellungnahme der Christlichen
Arbeiterbewegung (CAB)

22

REZEPT

Kurdisches Gebäck

23

REISE 2022

Groningen,
Drenthe, Friesland



frauenliga
vie féminine



Liebe Leser*innen und liebe Mitfrauen(-männer),

Nach zwei Jahren Pandemie und ihren Folgen erschüttert uns ein neues, weiteres, sehr schockierendes und beängstigendes Ereignis: ein Angriffskrieg Putins auf ein europäisches Land. Waren wir alle zu naiv, dass wir so ein Szenario im Jahr 2022 nahezu ausgeschlossen haben? Wut, Angst und Ohnmacht empfinden wir angesichts der aktuellen Nachrichten aus der Ukraine. Tausende unschuldige Menschen jeden Alters werden brutalst ihres Lebens, ihrer Zukunft beraubt, ein Land zerbombt. Wir erkennen spätestens jetzt, welches kostbare und tatsächlich nicht selbstverständliche Gut ein im Frieden vereintes Europa ist und wie wertvoll das Ende des kalten Krieges war.

Viele von uns sind unweigerlich gereizt, müde und gestresst von der langen Phase der Pandemie und dem Kriegsgeschehen. Es fällt uns teils schwer, zur Tagesordnung überzugehen, die Anspannung will nicht

ganz weichen. Ablenkung tut Not, und diese Ausgabe der anna-lyse bringt hoffentlich ein wenig auf andere Gedanken und etwas Entspannung.

Wir möchten uns für einen Fehler in der letzten Ausgabe (Dez/ 2021) bei euch und bei zweien unserer Autorinnen entschuldigen und richtigstellen: Der Artikel „Afghanische Frauen“ (S. 8-10) wurde nicht, wie angegeben, von Ruth Mattar, sondern von Josiane Pelzer verfasst.

Der Weltfrauentag fand – wie jedes Jahr – auch bei uns wieder statt. Im Jünglingshaus in Eupen wurde der schwedische Film „Pleasure“ gezeigt. Anschließend gab es dazu eine Podiumsdiskussion mit interessanten Gästen. Alle waren herzlichst eingeladen, und auch Häppchen und Sekt durften nicht fehlen. Mehr zum Weltfrauentag und zu dem Tabu-Thema, dessen sich die Frauenliga angenommen hat, gibt es hier in der anna-lyse. Auch das Thema „Gender Health Gap“ – die Benachteiligung der Frau in der Medizin – passt zum Weltfrauentag. In „Frau und Werbung“ zeigt uns Josiane Pelzer auf, wie sehr die Frau – damals wie heute – in typischen Klischees „gefangen“ bleibt. In zwei Interviews zeigen Frauen aus La Réunion und aus Ostbelgien Stärke und berühren uns auf unterschiedliche Weise – Frauenpower ist ihnen jedoch gemeinsam. Auch einen Reisebericht über einen informativen Austausch mit einer Einrichtung in Rheinland-Pfalz (Deutschland) teilen wir mit euch. Zudem stellen wir bereits jetzt die diesjährige Studienreise der Frauenliga in die Niederlande vor, die Anfang Oktober 2022 stattfinden wird. Ein Rezept für leicht nachzumachendes süßes Gebäck runden diese anna-lyse ab.

Wir wünschen euch eine anregende Lektüre, passt weiterhin auf euch und einander auf. Bleibt gesund! Mit der uns alle verbindenden Hoffnung auf ein schnelles Ende der aktuellen Tragödie in Europa verbleiben wir bis zur nächsten anna-lyse.

*Eure Frauenliga,
Silvia Loogen*

Impressum

VERANTWORTLICHE HERAUSGEBERIN

Hanan El-Khoury

ANSCHRIFT

Frauenliga/vie féminine VoG
Neustraße 59B – B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 555418
E-Mail: info@frauenliga.be
www.frauenliga.be
Unternehmensnummer:
0457.760.816

BANKVERBINDUNG

IBAN: BE04 7360 5497 6331
BIC: KREDBEBB

CHEFREDAKTION

Silvia Loogen

REDAKTIONSTEAM

Josiane Pelzer, Helene Bings, Hanan El-Khoury
und Silvia Loogen

LAYOUT UND GRAFISCHE GESTALTUNG

CLOTH. Kreativbureau
Schnellewindgasse 8 – B-4700 Eupen
www.cloth.be

DRUCK

Aldenhoff
Rue des Ecoles 36,
4851 Plombières
https://www.imprimeriealdenhoff.be

anna-lyse ist die Mitfrauenzeitschrift der Frauenliga und erscheint 3x pro Jahr. Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitfrauenbeitrag enthalten und ist Bestandteil der Mitfrauenschaft.

MITFRAUENSCHAFT

Durch Ihre Mitfrauenschaft unterstützen Sie die Arbeit der Frauenliga/vie féminine. Die Frauenliga setzt sich aktiv für die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ein. Ziel der Arbeit der Frauenliga als Erwachsenenbildungseinrichtung ist es, Frauen in ihrer Entwicklung hin zu einem selbstbestimmten Leben, demokratischer Teilhabe und zu finanzieller Unabhängigkeit zu unterstützen. Der Mitfrauenbeitrag beläuft sich auf 30 Euro im Jahr.

VERLÄNGERUNG BZW. KÜNDIGUNG DER MITFRAUENSCHAFT

Die Mitfrauenschaft verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf eine schriftliche Kündigung erfolgt. Die Mitfrauenschaft läuft jeweils von Januar bis Dezember.

Weltfrauentag – 8. März 2022

„EQUALPORN“

Weltfrauentag 8. März 2022

Zum Weltfrauentag am Dienstag, den 8. März hat die Frauenliga mit dem aktuellen schwedischen Spielfilm „Pleasure“ und einer anschließenden Podiumsdiskussion im Jünglingshaus, Neustraße in Eupen, zu einer kostenlosen Veranstaltung ohne Voranmeldung, nicht nur Frauen, sondern **alle** herzlich eingeladen. Ab 18 Uhr öffneten wir die Tür zu einem Sektempfang und auch Fingerfood gehörte zur gemütlichen Zusammenkunft dazu. Der Titel „Equalporn“ lässt schon vermuten, um was es im Groben geht.

Die Frauenliga nimmt sich ganz bewusst eines Tabuthemas an, in Kooperation mit der VoG Spektrum. Es ist sicher kein Thema, das alle unserer Mitfrauen oder auch Leser*innen interessieren mag. Manche(r) wird sich vielleicht auch etwas brüskiert fragen, warum ausgerechnet dieses Thema zum Weltfrauentag? Nicht jede(r) möchte sich vielleicht mit einem solchen Thema konfrontiert sehen, diejenigen bitten wir um Verständnis; die Frauenliga möchte sich mit allen wichtigen und gesellschaftlich relevanten Themen beschäftigen, die im Bereich „Egalität der Geschlechter“ liegen. Durch die Digitalisierung und durch das Internet, ist es ein großes Thema geworden, besonders für junge Menschen. Somit kann die Thematik für manche Eltern, Großeltern und die jungen Leute selber interessant sein.

Viele tun's, doch nur wenige sprechen darüber!
Der Konsum von Pornographie ist weit verbreitet. Corona und der Lockdown haben zu erhöhtem Pornokonsum, vor allem unter Jugendlichen, geführt. 31% der belgischen Besucher*innen auf der einschlägigen Seite Pornhub sind weiblich, der internationale Durchschnitt liegt bei 26%*). Es stellt sich die Frage, welche mittel- bis langfristigen Auswirkungen hat der stark zunehmende Konsum solcher Filme auf die mentale Gesundheit, besonders junger Menschen?

In dem Film „Pleasure“ wird ziemlich realitätsgetreu die Pornoindustrie in den USA gezeigt. Eine junge Schwedin verlässt ihr Heimatdorf und geht nach Los Angeles mit der festen Absicht, ein großer Pornostar zu werden. Der Film ist durchgehend aus weiblicher Perspektive erzählt. Mainstream-Pornos sind inszeniert, meist aggressiv und männlich dominiert. Die Mainstream-Porno-Darstellerinnen verkörpern in den Filmen das Objekt und



Foto: Stefan Braun



Foto: Stefan Braun

“Der Pornokonsum hat in den letzten Jahren weltweit und auch in Belgien rasant zugenommen”

Equal Porn

werden unter anderem nach Körpermaßen, Alter und Ethnizität klassifiziert. Im Anschluss an die Filmvorführung stellte sich Prisma V.o.G., das Zentrum für Beratung, Opferschutz und sexuelle Gesundheit, vor. Zu den zur **Podiumsdiskussion** eingeladenen Gästen gehörten neben anderen Prof. Dr. Gunter de Win vom Universitätsklinikum Antwerpen, der uns seine Studie zum Thema „Sexualstörungen im Zusammenhang mit erhöhtem Pornokonsum“ erläuterte. Weitere Teilnehmende an der Podiumsdiskussion waren die hiesige Künstlerin Tanja Moosblech, Evelyn aus Aachen zum Thema Transgender, Pornoproduzent und Darsteller Basti aus Berlin war live zugeschaltet. Das Publikum diskutierte eifrig mit. Ganz am Ende las Tanja Moosblech noch einen bewegenden Brief einer Frau zum Thema vor.

Die Frauenliga ist sich also durchaus bewusst, dass das Thema „Equal Porn“ bzw. gleichberechtigte Sexualität auch in unserer demokratischen und freien Gesellschaft noch immer weitestgehend ein Tabuthema ist, dennoch sind wir der Meinung, dass wir es ansprechen sollten. Der Pornokonsum hat in den letzten Jahren weltweit und auch in Belgien rasant zugenommen, und die Pornoindustrie wird immer mächtiger. Hierbei gibt es massive Vorwürfe, dass Pornoseiten nicht gegen Kinderpornografie, Vergewaltigungsvideos, sexualisierte Gewalt sowie inzestuöse Szenen vorgehen. Wir als Frauenliga möchten uns nicht gegen Pornographie aussprechen. Eine allzu starke Regulierung der Pornoindustrie birgt die Gefahr, dass diese ins Darknet verschwindet und dadurch gar nicht mehr kontrollierbar ist. Unser Ansatz besteht eher darin, junge Menschen und die ostbelgische Bevölkerung über die Gefahren der Sexportale aufzuklären, damit sie besser zwischen der virtuellen und realen Welt unterscheiden können.

*pornhub.com/insights



Foto: Stefan Braun

MAINSTREAM-PORNOS

Mainstream-Pornos sind inszeniert, meist aggressiv und männlich dominiert. Es gibt massive Vorwürfe, dass Pornoseiten nicht gegen Kinderpornografie, Vergewaltigungsvideos in Form von Würgereien, Schlägen, Erniedrigungen und sexualisierte Gewalt sowie inzestuöse Szenen (Stiefphantasien) vorgehen. Die Mainstream-Porno-Frau stellt in den Filmen das Objekt dar und wird unter anderem klassifiziert nach Beruf, ihrer Ethnizität, ihrem Alter, ihrer Körpermaße oder ihrer Haarfarbe.

DIE MACHT DER PORNO-INDUSTRIE

Auf Pornhub, einer der größten Pornowebseiten, werden pornografische Videos sowie Bilder zu unterschiedlichen Themen in mehreren Sprachen angeboten. Dort können User*innen eigene Inhalte als Amateur*in posten. Die Verifizierung wird sehr simpel gehalten. Hierzu wird gerade einmal eine korrekte E-Mail-Adresse und ein Foto benötigt. Pornhub behauptet zwar, die Videos zu überprüfen, jedoch lassen sich stets noch zwiespältige Videos mit anzüglichen Obertiteln auffinden, wie z.B. „Teenager im Schlaf missbraucht“, „Betrunkener Teenager im Schlaf missbraucht“ oder „Extremer Teenager-Missbrauch“. Pornhub erklärt es damit, dass viele Menschen auf der ganzen Welt solche Filme als anregend empfinden und untermauert das Ganze im Rahmen der freien Meinungsäußerung.

MASSNAHMEN GEGEN DIE MACHT

DER PORNO-INDUSTRIE

Eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Organisationen weltweit stellt fest, dass die Pornoindustrie wenig und ineffektive Kontrollen durchführt, so auch die Vereinigung Exodus Cry. Sie konnten im Jahr 2020 im Rahmen einer Online-Petition 350.000 Unterschriften sammeln mit dem Ziel, Pornhub zu schließen. Die Pornoindustrie zu verbieten, würde jedoch bedeuten, dass sie sich ins Darknet verschanzte und sich damit komplett jeglicher Kontrolle entzieht. Die rasante Entwicklung der Internetkriminalität und ihre Anonymität machen es der Cyberpolizei/Interpol und Regierungen nicht einfach, dahingehende Internet-Gesetze zu erlassen.

NOFAP (ANTI-PORNO-BEWEGUNG)

Die NoFap (to fap=masturbieren) Bewegung, die sich gegen Pornos und übermäßige Masturbation einsetzt, wurde vom US-Amerikaner Alexander Rhodes gegründet. Laut den Fapstronauten – Aktivisten der Bewegung – würde der exzessive Porno-Konsum die Nervenbahnen im Gehirn ändern, bis hin zur Abhängigkeit führen und sexuelle Störungen hervorrufen. Auch Suchtforscher*innen stellen einen Zusammenhang zwischen krankhaftem Konsum von Pornos und den daraus resultierenden Schwierigkeiten im realen Beziehungs- und Arbeitsverhältnis her.

STATT PORNO ZU PORYES -

NEUE ANSÄTZE INNERHALB

DER PORNOINDUSTRIE

Eine Gegenbewegung zu Mainstream Pornos stellen neue Filmregisseurinnen dar. Deren Filme sind realitätsnah und lassen die Frau nicht in der Statistenrolle verkümmern. Zu erwähnen wären hier Maïke Brochhaus mit ihrem Film "Schnick Schnack Schnuck" oder die feministische Schwedin Erika Lust, die in den letzten Jahren mit ihren Filmen für Aufsehen gesorgt hat. Diese Regisseurinnen möchten sich von den anderen Mainstream-Porno-Regisseuren abgrenzen, vor allem von Szenen, in denen seelenlose Männer zu aggressiven Sex-Maschinen bzw. durchtrainierten Androiden degradiert und in denen devote, meist glattrasierte und viel stöhnende Frauen zu passiven Sex-Objekten reduziert werden. Studien zeigen, dass Jugendliche viel früher in Kontakt mit Pornos kommen und 'Oralsex' bei vielen Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren fast ausschließlich 'Blowjob' bedeutet.

Die Befriedigung der Frau steht im Mainstream-Porno nicht im Mittelpunkt, sondern vielmehr der Mann mit seinen Bedürfnissen. Zu erwähnen wären in diesem Zusammenhang auch Madison Young oder Ersties.com, die eine gleichberechtigte Darstellung von Sexualität sichtbar machen und damit einen Teil zur sexuellen Aufklärung beitragen wollen. All diese Angebote sind - mit Recht - kostenpflichtig, da sie einen sowohl hohen qualitativen als auch ethischen Anspruch haben. Die klassischen Sexfilme aus den Streamingportalen sind nicht kostenpflichtig und dadurch auch verlockender. In Deutschland hatte die SPD im Jahr 2018 dafür plädiert, dass gleichberechtigte Pornographie „gebührenfrei, dauerhaft und niederschwellig“ verfügbar sein sollte. Diesen Gedanken sollte man wieder aufnehmen - und das nicht nur in Deutschland.



Foto: Thomas Leufgen

NACHTEILE VON ÜBERMÄSSIGEM UND

WAHLLOSEM PORNOKONSUM, EREKTIONS-

STÖRUNGEN UND REALITÄTSVERLUST

Laut dem Urologen Gunter Win - Universitätsklinikum Antwerpen - leiden vermehrt junge Männer an Erektionsstörungen. Litten zum Jahrhundertwechsel 2 bis 5 Prozent der jungen Männer an Erektionsstörungen, so sind es in den letzten Jahren bereits 20 bis 30 Prozent. Zu verdanken haben wir diese Tendenz unter anderem der immer stärker werdenden Porno-Industrie. Der Zugang zu Online-Pornographie ist in den letzten Jahren signifikant angestiegen, und das Angebot ist vielfältiger geworden. Im zarten Alter von 12 oder 13 Jahren haben Jungs bereits ihre ersten pornographischen Erlebnisse. Auch gibt es Kinder, die schon vor ihrem 10. Lebensjahr mit Pornos in Berührung kommen. Meist können sie die konsumierten Bilder nicht richtig deuten bzw. verarbeiten und haben deswegen Erektionsstörungen. Eine Studie des Universitätsklinikums Antwerpen und der Universität Antwerpen, bei der 3500 Männer zwischen 18 und 35 Jahren untersucht wurden, kommt zu dem Ergebnis: Je problematischer der Umgang mit Pornokonsum ist, desto häufiger haben diese Männer Erektionsstörungen bei realen Sexualhandlungen. Die Männer sind durch die Flut an Bildern schneller sexuell stimuliert als im realen Leben. Ferner ist hierbei auch die Dauer des Pornokonsums ausschlaggebend. Weiterhin gaben die Männer an, dass sie extremere Pornofilme anschauen müssten, damit sie zum Höhepunkt gelangen können. Acht von zehn jungen Männern masturbieren mehrmals in der Woche, und dies meistens mittels Pornos. 17,7 Prozent machen es niemals ohne pornographische Begleitung.

DIÄTKULTUR, VERMINDERTES SELBSTWERT- GEFÜHL, HYPERSEXUALISIERUNG UND MAGERSUCHT- DIE AUSWIRKUNGEN FÜR JUNGE MÄDCHEN UND FRAUEN

In unserer Gesellschaft ist die Hypersexualisierung junger Mädchen in den sozialen Medien, im Fernsehen oder in der Mode allgegenwärtig. Ferner trägt die Pornoindustrie dazu bei, dass Mädchen und auch Frauen ein ambivalentes Selbstbild entwickeln.

Die amerikanische Psychologinnenvereinigung hat in ihrem Bericht der „APA Task Force on the Sexualisation of Girls“ hervorgehoben, dass Mädchen, die eine Fülle von objektiven Bildern konsumieren, unter einem geringeren Selbstwertgefühl, Depressionen und Essstörungen leiden. Sie sind auch der Gefahr des vermehrten Alkohol- und Drogenkonsums ausgesetzt. In Bezug auf ihr Aussehen und insbesondere ihr Gewicht fühlen sich Mädchen und Frauen unter Druck gesetzt und in einer neuen Diätkultur gefangen.

Diätkultur oder ‚diet culture‘ wird von Christy Harrison, einer Anti-Diät-Ernährungsberaterin, als ein Glaubenssystem definiert: „Befürwortung“ von Schlankheit und deren Assoziation mit Gesundheit, Glück und moralischer Tugend, Ermutigung zur Gewichtsabnahme, Idealisierung eines unerreichbaren Schönheitsideals, Dämonisierung und Beschämung bestimmter Essweisen und bestimmter Körper und schließlich Unterdrückung und Diskriminierung von Menschen, die nicht den Standards der Schlankheit entsprechen.“ (Harrison, Christy: „What Is Diet Culture?“ (2018), unter: <https://christyharrison.com/blog/what-is-diet-culture>). Mädchen werden von Geburt an darauf gepolt, dass Schlankheit und Aussehen im Mittelpunkt stehen. Sie machen sich infolgedessen zunehmend Sorgen um ihr körperliches Erscheinungsbild, insbesondere um ihr Gewicht. Mehr als drei Viertel der Titelseiten von Frauenzeitschriften legen ihren Fokus auf die kosmetische Chirurgie, Diäten oder Sport, stellte das Canadian Centre for Media Education and Digital Literacy fest. Diese vor allem mediale Entwicklung – die schlanke, weiße, junge Körper propagiert – führt bei jungen Mädchen und Frauen zu Komplexen. Auch hier steht eine Industrie dahinter – die Diätindustrie – die Milliarden Dollar aus der Unsicherheit von jungen Mädchen und Frauen schlägt.

Autorinnen: Hanan El-Khouri & Silvia Loogen



Foto: Thomas Leufgen

FAZIT UND MÖGLICHE LÖSUNGSANSÄTZE

Wir haben also gesehen, dass insbesondere die Film- und Pornoindustrie einen negativen Einfluss auf die Gesundheit – sowohl psychisch als auch physisch – von jungen Menschen haben. Das Gesetz steht dieser Entwicklung, die besonders die neuen Generationen betrifft, oft machtlos gegenüber.

Die Exzesse des Kapitalismus zu begrenzen und Industrien zu regulieren, liegt auch in der Verantwortung von Regierungen. Hier liegt eine eindeutige ökonomische Ausbeutung von Mädchen bzw. Kindern, Objektivierung von Frauenkörpern und Gewalt gegen Kinder auf der Hand. Ein Ansatz wäre die Einführung von Sensibilisierungsprogrammen für Schulen zum Thema „Umgang mit Pornographie oder sexuellen und sexistischen Stereotypen“. Das Erlernen der kritischen Auseinandersetzung mit Werbung, Medien und sozialen Netzwerken ist auch von großer Bedeutung. Ein Vorbild kann man sich auch an der neuseeländischen Regierung nehmen, die ein humorvolles Aufklärungsvideo zum Thema Online-Pornographie gedreht hat, um Eltern zu sensibilisieren.

Quellen:



Allein unter Männern

EIN INTERVIEW MIT
ANELA-DZENANA MERDANOVIC (24),
KFZ-MECHATRONIKERIN AUS
OSTBELGIEN - EINE STARKE FRAU
FÜR KEINE „SCHUBLADE“

S.: Hallo Anela, vielen Dank, dass du dich bereit erklärt hast zu einem Interview für die anna-lyse. Du bist Auto-mechanikerin von Beruf, und im Jahr 2022 ist eine Frau in diesem Job immer noch eine Seltenheit, und in Ost-belgien gibt es aktuell, unseres Wissens nach, nur 2 KFZ-Mechatronikerinnen, dich und noch eine Kollegin und inzwischen Freundin von dir aus der Eifel.

Wie kam es dazu, dass du diese Ausbildung gewählt hast?

A.: Von klein an habe ich mit meinem Vater an Autos geschraubt. Er hat damals in Bosnien-Herzegowina als Automechaniker gearbeitet und kam hierher als LKW-Fahrer. Als ich lange Schulferien hatte, begleitete ich ihn im LKW durch die ganze Welt. Die Liebe zur Mechanik verfestigte sich dann endgültig, als mich mein Onkel das erste Mal auf seiner Rennmaschine mitnahm. Ab diesem Moment gab es für mich keinen anderen Berufswunsch als Mechatronikerin.

S.: In der Schule hast du dich, sicher auch wegen deines klaren Berufswunsches, sehr für technische und naturwissenschaftliche Fächer interessiert?

A.: Mir war es wichtig, ein Abitur zu machen, und ich entschied mich für den Bereich Elektronik-Informatik, da mir dort die Basis vermittelt wurde, die mir später in der Ausbildung zur KFZ-Mechatronikerin Vorteile brachte.

„Von klein an habe ich mit meinem Vater an Autos geschraubt.“

Anela-Dzenana Merdanovic,
KFZ-Mechatronikerin



S.: Haben deine Lehrer*innen zu deinem Interesse beigetragen und dich unterstützt?

A.: Ich habe damals eine Lehrerin im RSI gehabt, die Mechanik-Fachkunde unterrichtete, und sie wurde mein Vorbild. Sie war damals auch alleine unter Männern, und jeder respektierte sie. Mein Lehrer im Abiturjahr war von meinem Traumberuf begeistert und setzte sich sehr dafür ein, mir ein 2-wöchiges Praktikum in einer Werkstatt zu ermöglichen. Nachdem ich mein Abitur in der Tasche hatte, startete ich meine Ausbildung dort.

S.: Du hast 2017 den ersten Preis für deine Abitur-Endarbeit bekommen. Nochmals nachträglich „Herzlichen Glückwunsch“, das ist etwas, worauf man stolz sein kann. Möchtest du etwas davon erzählen?

A.: Dankeschön, ja, so ein Ereignis hat man nicht jeden Tag. Mein Lehrer meldete mich mit meiner Endarbeit bei dem Wettbewerb „Königin-Paola-Stiftung“ in Belgien an. Den ersten Preis überreichten mir die ehemalige Königin Paola und Prinzessin Astrid. Nach der Preisverleihung unterhielt ich mich mit den beiden. In meiner Endarbeit habe ich ein kleines Modellhaus gebaut, welches sprachgesteuert war. Wenn man z.B. sagte: „Licht an“, ging das Licht an, „Tür auf“, ging die Tür auf, usw. Die Heizung wurde automatisch geregelt. Das Programm musste man selber schreiben und einige Kriterien erfüllen.

S.: Wirklich eine beeindruckende Leistung! Deine Familie kommt aus Bosnien und du warst 7 Jahre alt, als du mit deinen Eltern nach Belgien gekommen bist. Wie war das für dich?

A.: Anfangs war es natürlich sehr ungewöhnlich. Vom Grünen ins Stadtleben. Ich hatte Glück, ich war sehr jung und konnte die



Sprache schnell erlernen und Freundschaften schließen. Heute bin ich meinen Eltern sehr dankbar für diesen mutigen Schritt, da sie mir unter anderem die Möglichkeit gegeben haben, meinen Traumberuf zu erlernen.

S.: Was haben deine Eltern gesagt, als du ihnen mitgeteilt hast, dass du die Ausbildung zur Automechatronikerin machen willst?

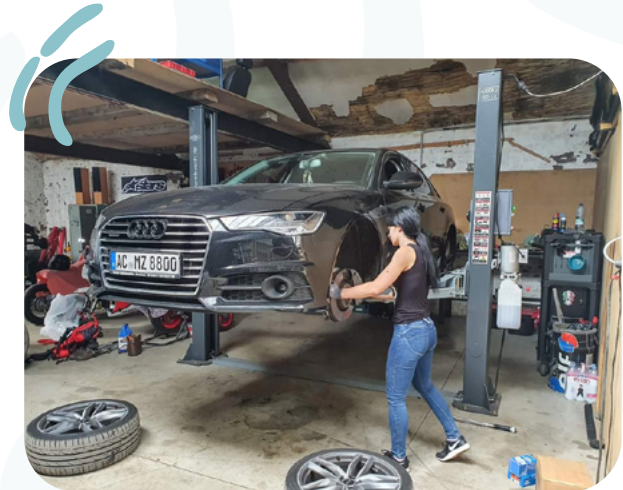
A.: Meine Eltern waren anfangs sehr schockiert und versuchten, mich von anderen Berufen zu überzeugen. Ich war aber schon immer ein Sturkopf (lacht) und folge meinen Träumen. Mit der Zeit, als sie sahen, dass ich in meiner Arbeit immer mehr aufblühte und Spaß hatte, begannen sie Interesse zu zeigen und unterstützten mich.

S.: In Bosnien sind die Rollen generell konservativer verteilt. Von einem Mädchen wird vermutlich - noch mehr als bei uns - die Wahl eines „typischen Frauenberufs“ wie Frisörin, Kosmetikerin, Krankenschwester etc. erwartet, richtig?

A.: Ja, das ist richtig. Es haben auch einige bosnische Zeitungen über mich berichtet, da es bei uns so eine Seltenheit ist. Ich möchte damit Frauen ermutigen, den Weg in Männerberufe einzuschlagen und ihnen zeigen, dass man trotz schmutziger Hände gut aussehen kann.



S.: Das finden wir als Frauenliga natürlich toll: Mehr Frauen in „typischen“ Männerberufen, natürlich auch gerne umgekehrt, mehr Männer in „typischen“ Frauenberufen“, das unterstützen wir sehr. Du würdest anderen jungen Frauen deinen Beruf also empfehlen?



A.: Ja, solange sie kein Problem damit haben, dass ein Nagel abbrechen könnte oder sie dreckig werden.

S.: Wie war es in der Ausbildung? Warst du „allein unter Männern“? Wie haben die Männer sich dir gegenüber in der Ausbildung verhalten? Und wie verhalten sie sich jetzt im Job?

A.: Ich war bereits im 3. Sekundarjahr alleine unter Männern und beendete das Abiturjahr in der Abteilung auch als erstes Mädchen in der DG. Anfangs belächelten mich einige Jungs, doch ich konnte sie schnell überzeugen, dass es keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern in diesem Beruf gibt. Jeder, der das Interesse dafür hat, kann es erlernen. Heute sprechen viele Männer ihren Respekt aus.

S.: Du bist tatsächlich eine richtige Pionierin: Das erste Mädchen überhaupt in Ostbelgien, das sein Abitur im Bereich Elektronik-Informatik gemacht hat und eine von vermutlich zweien mit einer Ausbildung zur Mechatronikerin in der Tasche, die in dem Beruf tätig sind.

Dann gibt es also nichts in dem Beruf, von dem du sagen würdest, dass es für eine Frau schwieriger ist als für einen Mann?

A.: Nein, auch männliche Arbeiter sind bei gewissen Tätigkeiten auf Hilfe ihrer anderen Arbeitskollegen angewiesen. Teamfähigkeit ist in diesem Beruf sehr wichtig.

S.: Und die Kundinnen und Kunden der Werkstatt? Was sagen sie, wenn sie dich sehen?

A.: Viele Kunden oder Kundinnen dachten zuerst, ich wäre die Sekretärin, die Tochter oder Freundin von meinem Chef. Als sie mich jedoch an ihren Fahrzeugen arbeiten sahen, waren sie sehr positiv überrascht. Bis jetzt habe ich noch nie einen schlechten Kommentar gehört.

S.: In vielen Köpfen gab oder gibt es immer noch das Klischee, eine Frau in einem solchen Männerberuf sei vermutlich burschikos, müsse in irgendeiner Form beson-

ders männlich sein, könne auf keinen Fall sehr weiblich aussehen, was immer diese Attribute auch beinhalten mögen. Du kleidest und gibst dich privat gerne sehr weiblich. Irritiert das die Leute?

A.: Haha (lacht), ja, sehr oft. Anfangs ist absolut jeder verwundert, da man es auf den ersten Blick gar nicht denken würde, dass ich an Autos schraube. Ich habe mich mittlerweile an die sprachlosen Gesichter gewöhnt und habe jedes Mal aufs Neue was zu Lachen. (lacht)

S.: Was sagen Männer, die du privat triffst dazu?

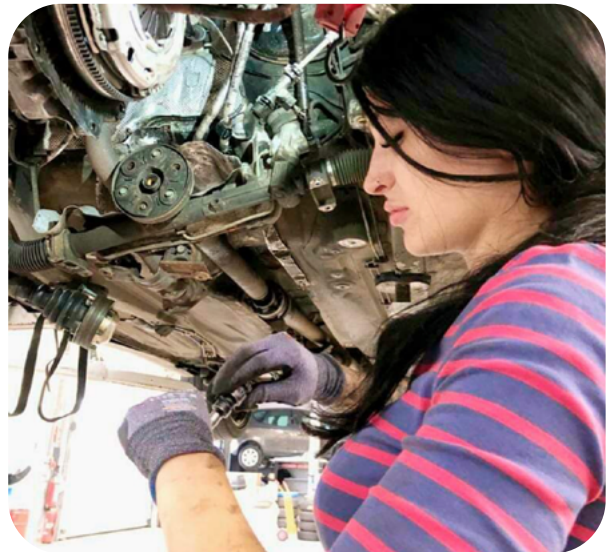
A.: Zuerst lachen sie und denken, dass ich gerade einen Witz mache. Ich muss oft ein Foto als Beweis herzeigen.

S.: Außer in Kelmis und Lontzen bei deiner Ausbildung hast du auch an der Rennstrecke gearbeitet bei Schumacher Racing & Classic, das klingt spannend. Gerade machst du deinen Meister.

A.: Mein Traum war es immer, an Luxusautos zu schrauben. Ich habe nach meinem Gesellen eine Zeit an der Rennstrecke gearbeitet für Ferrari. Das war eine ganz besondere Erfahrung. Ich bin mit dem Betrieb durch ganz Deutschland gereist zu verschiedenen Rennstrecken. Die Arbeitszeit und das Arbeitsklima sind natürlich auch ganz anders als in einer 'normalen' Garage. Mein Chef fuhr mit mir drei Runden an der Strecke, um mir bewusst zu machen wie wichtig es ist, seine Arbeiten korrekt am Fahrzeug auszuführen. Es war, wie gesagt, ein sehr schönes Erlebnis, jedoch habe ich mich am Ende entschieden, den Meister anzufangen und mich auf den Meister zu konzentrieren. Danach schaue ich, ob ich wieder in die Richtung der Luxusautos gehen möchte oder in die Selbstständigkeit.

S.: Sind Autos auch außerhalb der Arbeit ein großes Thema für dich?

A.: Ja, und ich schraube mit meinen Freunden gerne in der Freizeit an unseren Fahrzeugen. Bald möchte ich mir gern ein Motorrad kaufen.



S.: Eine Frau, die vor ihrem Haus an einem Auto herum-schraubt - das sieht man tatsächlich so gut wie nie und eine Frau mit Motorrad ist auch ein seltenes Bild, meistens sieht man sie als MitfahrerIn hinter dem Mann auf dem Sitz. Du beweist, dass eine Frau auch mit High Heels, weiblicher Kleidung, gestylt, geschminkt etc. in einer Männerdomäne ihre Frau stehen kann, nicht in der 2., sondern der 1. Reihe und sich nicht beirren lässt. Das finde ich wirklich toll!

Privat magst du Hunde und besitzt auch selber zwei. Sind sie ein guter Ausgleich?

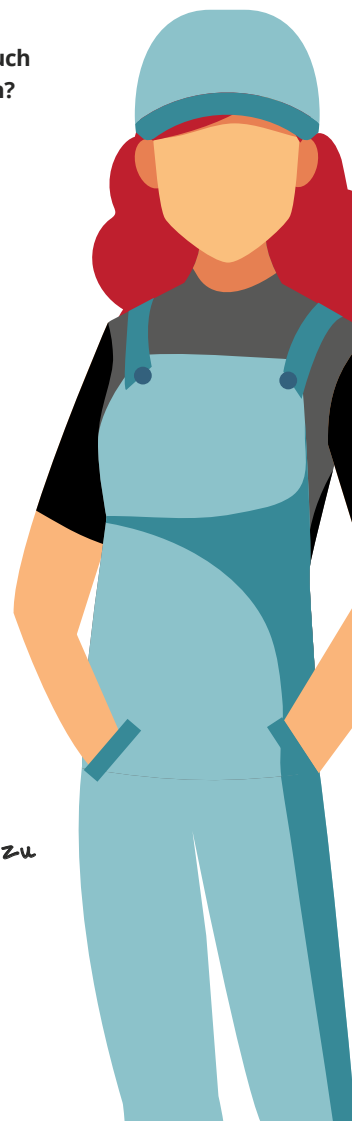
A.: Ja, die zwei sind meine Begleiter, selbst in der Werkstatt (lacht)

S.: Anela, herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für deine Zukunft! Du dienst sicherlich dem einen oder anderen Mädchen hier in Ostbelgien als Vorbild!

Interview: Silvia Loogen

"Mein Traum war es immer, an Luxusautos zu schrauben."

Anela-Dzenana Merdanovic,
KFZ-Mechatronikerin



Gender Health Gap

Der Internationale Frauentag am 8. März feiert die Errungenschaften von Frauen und sensibilisiert für die anhaltende Mission der Geschlechtergleichstellung.

In vielen Bereichen sind Frauen auch im Jahre 2022 immer noch benachteiligt. Aber wer denkt schon an das Thema Geschlechterungerechtigkeit, wenn sie/er einmal zur Kopfschmerztablette greift, jeden Tag sein ärztlich verordnetes Medikament aufgrund einer akuten oder einer chronischen Erkrankung einnimmt, ein Antiallergikum gegen den Heuschnupfen, ein Mittel gegen Bluthochdruck, um nur einige Beispiele zu nennen. Die meisten Menschen machen sich keine weiteren Gedanken und vertrauen darauf, dass die moderne Medizin und ihre Studien die Medikamente auf mögliche Nebenwirkungen gewissenhaft geprüft hat, bevor sie auf den

Markt kommen. Aber was sind das für Studien, die immer noch überwiegend den Mann zur Norm deklarieren?

Es ist kein Geheimnis, dass Männer und Frauen unterschiedlich sind. Mental, physisch und biologisch sind Männer und Frauen einfach nicht gleich gebaut. Es klingt banal, aber diese Unterschiede haben sich in der Medizin nie wirklich widerspiegelt. Die Gesundheit von Frauen wurde zu oft als Nischenbereich betrachtet – obwohl sie etwa 50 % der Weltbevölkerung betrifft.

Es ist also ein guter Zeitpunkt, daran zu erinnern, dass wir noch Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte der geschlechtsspezifischen Voreingenommenheit in der Medizin und der medizinischen Forschung korrigieren müssen.

Nur weil Männer ein Medikament gut vertragen, heißt das nicht, dass das auch bei Frauen so sein muss. Nebenwirkungen und Unverträglichkeiten sind also vorprogrammiert. Frauen werden in Versorgungsstudien, bei Medikamententests sowie der Entwicklung von Therapieformen bis heute nicht ausreichend berücksichtigt. **Gender Health Gap bezeichnet das Fehlen einer geschlechterspezifischen Medizin.** In der Medizin wurden immer Männer als Norm angenommen. Das heißt also: Forschungen, Studien, Therapien und Diagnosemethoden werden an der männlichen Gesundheit ausgerichtet und Medikamente häufig ausschließlich an Männern getestet. Auch bei Versuchen an

Labormäusen werden wesentlich mehr männliche Mäuse eingesetzt, selbst bei Studien zu Krankheiten, die hauptsächlich Frauen betreffen. Als Grund für den niedrigen Frauenanteil in Studien wird häufig die geringe Teilnehmerzahl einer Studie aufgeführt, die es unmöglich mache, Geschlechter unterschiedlich zu betrachten. Außerdem sind Untersuchungen mit weiblichen Probandinnen komplexer und teurer, da diese hormonellen Schwankungen unterliegen. Ebenso vernachlässigte die Forschung massiv frauenspezifische Krankheiten und Beschwerdebilder. Selbst wenn Studien Frauen einschließen, werden die Daten oft nicht nach Geschlecht ausgewertet oder keine Informationen über den Hormonstatus oder andere geschlechtsspezifische Faktoren einbezogen.

DIE FOLGEN

Wirkstoffe in Medikamenten und auch Impfstoffe werden bei Frauen häufig überdosiert oder können auch bei Frauen viel schwächer wirken. Teils schwerwiegende Nebenwirkungen, Unverträglichkeiten und Fehldiagnosen oder verspätete Diagnosen sind die Folge. Frauen bekommen häufig eine falsche Medikation, und viele Krankheiten sind an Frauen nicht ausreichend erforscht. Männer und Frauen unterscheiden sich in Sachen Herz-Kreislauf-System, Stoffwechsel, Immunsystem, Hormone, Fett-, Muskel- und Knochenmasse und Körperzusammensetzung. Krankheiten machen sich also unterschiedlich bemerkbar. Es wurden und werden Herzinfarkte und Tumore bei Frauen oft nicht direkt erkannt oder es kam und kommt zu Fehldiagnosen, weil die Symptome anders sind als bei Männern. Es wurde zum Beispiel auch beobachtet, dass einige an Männern getestete Schlafmittel andere Wirkungen auf Frauen hatten. Frauen bauen den Wirkstoff langsamer ab als Männer. Das Schlafmittel wirkte deshalb nach Einnahme am Abend oft bis in den nächsten Tag, was zu vermehrten Autounfällen führte. Auch Aspirin wirkt bei Frauen anders. Aus diesen Gründen sind diese Geschlechterunterschiede also medizinisch absolut relevant. 1994 verlangte erstmals eine US-Richtlinie, Medikamente von nun an auch an Probandinnen zu testen.

Eine Vorkämpferin der Gendermedizin ist die amerikanische Kardiologin und Medizinwissenschaftlerin Marianne Lagato, die schon in den 80er Jahren diesbezüglich forschte. In ihrem Buch „Ewas Rippe“ (2003) erklärte sie ihre Erkenntnisse, die den herkömmlichen Lehrbüchern widersprachen: Männer und Frauen erfahren ein und dieselbe Krankheit unterschiedlich und Ursachen und Symptome sind oft keinesfalls dieselben. Sie beschrieb, wie unterschiedlich der weibliche und männliche Körper biologisch funktioniert und was das für Folgen für die Medizin

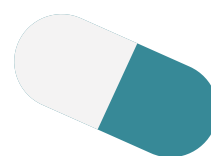
hat oder haben müsste. Beispielsweise sind 78% der Betroffenen, die an einer Autoimmunerkrankung leiden, Frauen. Zweidrittel der Alzheimererkrankungen betrifft Frauen, und sie erleiden dreimal häufiger einen tödlichen Herzinfarkt als Männer. Der Herzinfarkt ist das prominente Beispiel, wenn es darum geht, dass die „klassischen“ - sich am Mann orientierenden Symptome bei Frauen seltener vorkommen, aber stattdessen häufig andere Symptome als bei Männern hinzukommen. Aufgrund falscher oder verspäteter Diagnose wurden und werden Herzinfarkte bei Frauen oft nicht rechtzeitig erkannt, und sie versterben früher nach einem Herzinfarkt. Übelkeit, Erschöpfung und Erbrechen etwa brachte man bei Frauen nicht mit einem Herzinfarkt in Verbindung.

2015 zeigte eine britische Studie, dass Frauen bei sechs von elf Krebsarten länger auf ihre Diagnose warteten, weil man ihre Symptome nicht ernst genug nahm. Studien zeigten auch, dass nicht nur das Geschlecht Einfluss auf eine Ungleichbehandlung zu haben scheint, sondern auch ein niedriges Einkommen.

Seit 2004 müssen in den klinischen Prüfungen zur Zulassung eines Wirkstoffes auch geschlechtsspezifische Unterschiede untersucht und veröffentlicht werden. Allerdings werden diese bislang leider nicht immer umgesetzt, und Studien zeigen, dass 70 Prozent der Tierversuche auch heute noch an männlichen Ratten vorgenommen werden.

Fälschlicherweise wird die Diskussion des Gender Health Gaps mit der Frauenquote verglichen, als gehe es auch in medizinischen Studien darum, ein gleiches Geschlechterverhältnis herzustellen. Es kommt hier aber nicht immer darauf an, dass es 50 Prozent weibliche - und 50 Prozent männliche Probanden geben muss. Das Verhältnis sollte sich vielmehr an der tatsächlichen Geschlechterverteilung der Krankheiten orientieren.

"In der Medizin wurden immer Männer als Norm angenommen."



GENDERMEDIZIN Hilft ALLEN

Die Anteile der Probanden und Probandinnen daran zu orientieren, wie häufig die Krankheit tatsächlich bei Männern und Frauen auftritt, ist ein richtiger und wichtiger Schritt. Es geht um eine geschlechter-repräsentative Untersuchung der medizinischen Wirkung und Nebenwirkung. Bislang haben allerdings hauptsächlich männliche Probanden, Denkweisen und Entscheidungen die Gesellschaft geprägt.

In ihrem Buch „Gendermedizin. Warum Frauen eine andere Medizin brauchen“ kommen die Autorinnen (V. Regitz-Zagrosek/S. Schmidt-Altringen) zu dem Schluss, dass eine geschlechtsspezifische Gesundheitsversorgung nicht nur Frauen zu Gute käme und letztlich jedem helfen würde, eine optimale Diagnostik und Therapie zu erhalten.

Die Politik reagiert allmählich. Eine EU-Richtlinie schreibt nun vor, die Geschlechterverteilung in klinischen Studien danach zu beurteilen, inwiefern sie die tatsächlichen zu behandelnden Subgruppen in der Bevölkerung abbildet. Richtet sich also das Medikament vor allem an Frauen, sollen auch vor allem Frauen getestet werden. Eigentlich völlig logisch. Aber wir sind noch lange nicht angekommen.

KLEINERE GRUPPEN, MEHR UNTER-

SCHEIDUNGEN, BESSERE DATEN

Diese Formulierung macht es noch effektiver, denn richtet sich das Medikament zum Beispiel vor allem an Frauen nach der Menopause, sollten auch vor allem sie getestet werden, eigentlich auch logisch. Die Forschung wird dadurch komplexer, komplizierter und kostenintensiver. Letztlich liefert das aber bessere Daten für alle Geschlechter.

Quellen:

Bundeszentrale für politische Bildung, fluter 1/21
IKK Innovationskasse (Gender Health Gap)
Quarks&Co 1/21 – 6/21
gofeminin: Christina Cascino: Wie sehr Frauen in der Medizin benachteiligt werden
visomat.de Uebe Medical

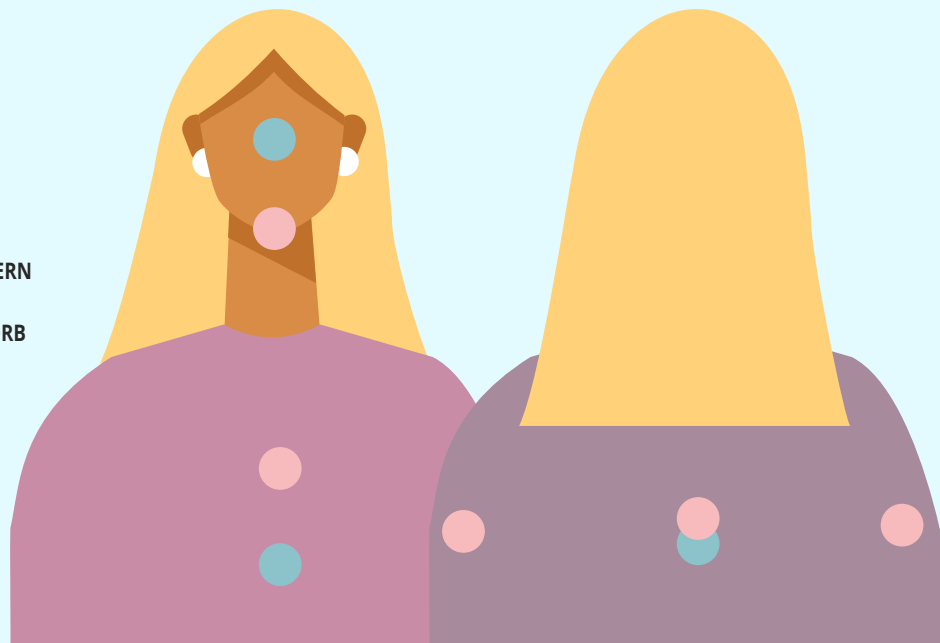
HERZINFARKT SYMPTOME FRAU

Bei Frauen zeigt sich der Herzinfarkt oft nur durch „unspezifische“ Alarmzeichen. An Stelle von Schmerzen im Brustkorb haben Frauen häufig folgende Infarkt-Symptome:

1. ÜBELKEIT
2. RÜCKENSCHMERZEN
3. SCHMERZEN IM OBERBAUCH
4. BRECHREIZ, ERBRECHEN
1. STARKE SCHMERZEN IN BRUSTKORB & SCHULTERN
2. ENGEGEFÜHL, DRUCK & BRENNEN IM BRUSTKORB
3. AUSGEPRÄGTE ATEMNOT
4. SCHMERZEN IN UNTERKIEFER & ARMEN
5. SCHMERZEN ZW. DEN SCHULTERBLÄTTERN

AUSSERDEM:

Blasse Gesichtsfarbe, Kalter Schweiß & Angstzustände, Schwächegefühl, Bewusstlosigkeit



Der Gewalt den Rücken kehren

UND DAS LEBEN GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE IN DIE EIGENE HAND NEHMEN



...das musste **Françoises** gleich mehrere Mal in ihrem Leben tun. Sie ist eine von starken Frauen, die wir auf La Réunion im Rahmen unserer Weiterbildung innerhalb der Frauenliga im Oktober letzten Jahres kennengelernt haben. Ihre Geschichte ist ein Beispiel dafür, dass es nie zu spät ist, sein Leben in die eigene Hand zu nehmen und auch nach ungünstigen Lebensumständen, Schicksalsschlägen und Gewalterfahrungen glücklich und unabhängig zu werden. Sie

ist eine gebürtige Réunioneserin, eine echte Créole. Sie habe nie nach ihren Wurzeln geforscht, es sei wohl ein Franzose vom Festland darunter gewesen, sagt sie. (In der letzten Analyse haben wir La Réunion und seine vielfältige Bevölkerungsmischung vorgestellt.) Françoises Geschichte passt in den Rahmen unserer 2022 weiterlaufenden Kampagne „Nein zu männlicher Gewalt an Frauen“. Françoises kommt aus einer Bauernfamilie vom Lande mit 11 Kindern, heute

ist sie 54 Jahre alt. Zwei Geschwister sind schon im Säuglingsalter durch Krankheit verstorben. Ihre Eltern arbeiteten auf dem Feld und hatten weder Elektrizität noch fließendes Wasser. Als Lichtquelle dienten Kerzen und Petroleumlampen, Wasser holte man aus den Bächen, in denen auch die Kleidung gewaschen wurde. Den Vater hat die Familie durch einen Herzinfarkt ziemlich früh verloren, ihre Mutter nahm sich Jahre später das Leben.

"Um an Geld zu kommen, wollte ihr Mann, dass sie sich auf der Straße prostituierte."

Françoise: Unsere Kindheit war trotz allem auf eine gewisse Art behütet, wenn es auch ziemlich schwierig war, weil wir keine Mittel hatten, um ein - sagen wir - gutes, glückliches Leben zu führen. Ich habe dann mit 15 Jahren geheiratet, weil ich dachte, dann würde das Leben in der Stadt einfacher und endlich glücklich. Aber das absolute Gegenteil war der Fall. Mein Mann war 24 Jahre alt, ich 15. Er trank, genau wie meine Mutter, von der ich deshalb auch weg wollte. Wir sind nach Paris gezogen, um zu arbeiten. Es war eine harte Zeit. Wir waren überall und nirgends zu Hause.

Sie wurde schwanger und bekam einen ersten Sohn mit 17 Jahren. Um an Geld zu kommen, wollte ihr Mann, dass sie sich auf der Straße prostituierte, was sie glücklicherweise nie tat. Ihre Mutter brachte sie schließlich dazu,

nach La Réunion zurückzukehren, und bezahlte ihnen die Flugtickets. Es war ihr unmöglich, die Ehe mit ihrem damaligen Mann weiterzuführen, und sie verließ ihn nach 3 Jahren.

Françoise: Ich musste ihn verlassen, er übte psychische Gewalt und Macht auf mich aus. Mir durfte kein Glas zerbrechen, er wurde fies, er hat mich sehr schlecht behandelt und versuchte noch, meiner Mutter die Rente abzuluchsen. Ich ging also, und das Kind blieb bei ihm, er nahm es mir weg. Er erpresste mich, ich könne es nur sehen, wenn ich zu ihm zurückkäme. Das wollte ich absolut nicht und habe meinen Sohn quasi zurückgelassen. Der Mann machte mich pausenlos runter, sagte mir ständig, ich hätte nichts, ich sei ein Niemand, und er beeinflusste meinen Sohn gegen mich. Ich beschloss eines Tages, all das hinter mir zu lassen und ging alleine nach Paris zurück zu meiner Schwester, die mir den Flug bezahlte.

In Paris ging sie eine neue Beziehung mit einem Mann von den Antillen ein und bekam noch zwei weitere Söhne.

Françoise: Leider war auch dieser Mann sehr schlecht. Er schlug mich und brachte seine Affären mit nach Hause. Am Anfang, als er begann, gewalttätig zu werden, sagte ich nichts, ich nahm es hin. Ich war ganz auf mich

alleine gestellt, mein Bruder und meine Schwester waren leider auf seiner Seite. Ich arbeitete und verdiente mein Geld, indem ich mich in ganz Paris, hauptsächlich in den Banlieues, um alte Menschen kümmerte. Die alten Leute waren sehr nett zu mir, das half mir.

Das Verhalten dieses Mannes wurde zunehmend schlimmer. Er schlug auch den kleineren Sohn. Er legte ein immer abnormer werdendes Verhalten an den Tag, wollte sie unter anderem zu gemeinsamem Sexualverkehr mit seinen Freunden nötigen und entwickelte sich zu einem Exhibitionisten. Françoise wollte von diesen Dingen nichts wissen. Irgendwann stand die Polizei vor der Türe und sagte, er würde vor Schulen stehen und kleine Mädchen und junge Frauen beobachten. Dieser Umstand und der Tag, an dem er sie immer wieder schlug und würgte, veranlasste sie dazu, endlich an Trennung zu denken. Danach gab

es aber noch einen ganz dunklen Moment in ihrem Leben, der ihr schließlich die unumstößliche Entschlossenheit gab. Ihr Mann, von krankhafter Eifersucht getrieben, machte ihr in einem Métrozug eine Szene, weil sie sich mit einem Kollegen unterhielt, der mit ihr eine Ausbildung besuchte. Im vollen Zug beschimpfte und demütigte er sie vor allen Leuten auf eine Weise, die endgültig zu viel für sie war.

Françoise: Ich schämte mich, fühlte mich schrecklich. Als ich an der nächsten Métrostation ausstieg und ein Zug kam, wollte ich springen. Da zog mich eine alte Dame an der Hand fort und redete mit mir. Sie sagte: Dieser Mann ist es nicht wert, nehmen Sie ihr Leben in die Hand, Sie dürfen nicht bei ihm bleiben, denken Sie an ihre zwei Kinder! Und ab da... (Pause) ...ja, sie hat mich gerettet, sie war mein Schutzengel und ich wusste, ich musste eine andere Lösung



Interview: Hanan El-Khouri,
Bearbeitung: Silvia Loogen

finden und mein Leben in die eigene Hand nehmen. Ich wollte nicht denselben Irrtum begehen wie meine Mutter.

Die Polizei gab ihr ein Dokument, das sie berechnete, mit den Kindern Paris in Richtung La Réunion zu verlassen, da sie in der Nähe des Vaters in Gefahr waren. Dem Vater entzog man das Recht nachzureisen. Heute interessiert sie das alles nicht mehr. Sie weiß nur, dass er gesundheitliche Probleme hat, und dass der jüngere Sohn ihn kürzlich in Paris besucht hat. Sie hat es dann geschafft, auf La Réunion wieder Arbeit zu finden, wenn auch ohne Absicherung, und sich und die damals noch kleinen Söhne irgendwie durchzubringen.

Françoise: Meine Jungs sind keine Kriminellen geworden, wie mich meine Familie, die mich absolut gar nicht unterstützt hat, Glauben machen wollte. Im Gegenteil, der eine ist heute bei der Armee, der andere ein Chef, allen geht es sehr gut.

Sie hat dann auf La Réunion noch einmal einen Mann getroffen, den



sie von früher kannte. Er wurde Vater ihres vierten Kindes, einer Tochter. Ihr wurde bald klar, dass sie diesen Mann auch wieder verlassen musste. Er kümmerte sich überhaupt nicht um die Familie. Auch er begann irgendwann, ihre zwei Jungs zu misshandeln, und er lebte auf ihre Kosten. Ihre Tochter sagte einmal, dass ihre Brüder mehr Vater für sie wären als ihr Vater es jemals war. Ihre Kinder bestärkten sie darin, sich zu trennen, was sie dann auch tat. Sie fand ein kleines Haus für alle vier und arbeitete weiter, so viel es ging.

Françoise: Ich habe gekämpft. Ich wusste, ich kann es niemals wieder zulassen, dass ein Mann seine Hand gegen mich oder gegen meine Kinder erhebt, besonders nicht gegen meine Tochter. Spätestens da muss man NEIN sagen.

Eines Tages lernte sie eine wohlhabende Familie aus Frankreich kennen, die ein Haus auf La Réunion besitzt und sie als Haushälterin fest anstellte. Die beiden Familien haben sich schnell sehr eng befreundet. Sie profitierten voneinander, und es war insgesamt eine sehr glückliche Wendung für alle. Dieser Familie verdankt sie es, dass sie die Möglichkeit hat, sich immer weiter zu entwickeln, sagt sie. Ihre Kinder sind nun groß und alle frei.

Françoise: Aber, man soll die Hände nie in den Schoß legen. Ich gehe immer noch weiter Schritt für Schritt. Heute habe ich meine Kinder und bald 7 Enkelkinder. Nur meine Tochter hat noch keine Kinder. Sie ist mit 21 Jahren selbst noch ein Kind. (lacht). Sie soll ihr Leben ganz alleine bestimmen, kein Mann darf das jemals für sie übernehmen. Ich sage ihr immer, sie soll ihr Studium beenden, eine Arbeit finden, ein Haus kaufen und dann kann sie weitersehen, wenn sie Kinder haben will. Sie hat noch viel Zeit. Sie soll meine Fehler nicht wiederholen. 'Auf gar keinen Fall bekommst du vorher Kinder!', habe ich ihr früh eingetrichtert. Und sie hört zum Glück auf mich (lacht).

Auf die Frage, was ihr Kraft und Energie gibt, auch um ihre Vergangenheit zu verarbeiten und zu bewältigen, sagt sie, dass sie eine Frau sei, die viel reden müsse, nicht alles für sich behalte oder in sich hineinfresse. Und nach all dem, was sie durchlebt habe, wolle sie verhindern, dass den Menschen, die sie liebt oder mag, ähnliches passiere.

Françoise: Das Leben ist zu schön, um es oder sich selbst aufzugeben. Ich lache immer noch, es gibt Menschen, denen Schlimmeres widerfahren ist als mir und denen es viel schlechter geht. Jeden Tag danke ich Gott, dass ich lebe, arbeiten gehen kann, denn ich bin heute glücklich und gesund. Ich bin gläubig. Nach alledem denke ich, es muss einen Gott geben, der auf mich aufpasst. Ich habe einen Schutzengel.

Ich habe auch in schweren Zeiten eine gewisse Kraft in mir. Ich schaue immer, wie und wo ich anderen Menschen helfen kann und tue es gerne. Im Moment unterstütze ich eine Freundin aus Paris in einer schwierigen

Lage, die zur Zeit mit ihrer Tochter bei mir lebt, bis es ihr besser geht, und helfe ihr, auf eigene Beine zu kommen.

Wir sind beeindruckt von Françoise Geschichte und von ihrer Liebenswürdigkeit. Man merkt, sie ruht ganz in sich und ist mit sich im Reinen. An einem Tag im frühen Morgengrauen war sie so nett, uns zum Talkessel Mafate zu führen, der um diese Tageszeit einen grandiosen Anblick bietet. Dort erzählte sie uns auch ihre Geschichte.

Françoise: Ich freue mich immer, nette Menschen kennenzulernen, mit denen man sich direkt wohl fühlt, sich gerne unterhält und positive Schwingungen hin und her gehen, mit denen Zeit und Raum keine Rolle spielen. Das gefällt mir, das liebe ich.

Da können wir ihr nur aus vollstem Herzen zustimmen, und wir waren alle traurig, als wir uns am Ende der Reise von ihr verabschieden mussten.

Vielen Dank für alles Françoise!

"man soll die Hände nie in den Schoß legen. Ich gehe immer noch weiter Schritt für Schritt."

Vom Wert der Frau in der Reklame

Reklamebilder von Frauen sind omnipräsent, man findet sie überall, in Zeitschriften, in den Social Media, in Funk- und Fernsehen, in und auf Fahrzeugen, Werbeplakaten, usw.

Die Frauen in den Werbungen werden meistens in zwei Arten aufgeteilt:

Typ 1

die gestylte, hübsche, schlanke, attraktive, sehr zurechtgemachte, sehr erotische Alpha-frau, auch oft Powerfrau genannt. Diese wirbt für Autos, Kosmetik, Karriere, ...

Typ 2

und andererseits die brave Mutter und Hausfrau, die wiederum aber auch in das Klischee "schlank, jung, attraktiv" passen muss. Sie findet man in Reklame für Nahrung, Putzmittel, Alltagsgegenstände, ...

Die Werbung konfrontiert die Menschen mit traditionellen Rollenklischees. Im Vordergrund für Geistesreichtum, Verantwortung, Mut, Abenteuer, Sport und Kameradschaft stehen Männer. Als Sexualobjekte, Putzfee, Haushälterinnen, treusorgende Mütter und liebende, aufopfernde Ehefrauen werden Frauen dargestellt. Mütter sind zuhause, Frauen sind dekorativ, Väter sind auf der Arbeit, Männer haben das Sagen. Früher wurden die Frauen so dargestellt, dass Haushalt, Kinder und das Verwöhnen des Mannes die einzigen und liebsten Beschäftigungen der Frau waren. Weibliche Laster und Schwächen wurden aufgebauscht: Frauen sind fleißig oder raffiniert, tratschsüchtig oder unbeholfen (meist im Umgang mit Technik). Daraus folgte oft der Slogan: Typisch Frau!

Auch wurde die Frau in kosmetische Zwangsjacken gesteckt: Nicht die normale Schönheitspflege ist gemeint, sondern die permanente Aufforderung, sich für Männer schön zu machen. Frauen werden wie Konsumartikel behandelt, und die Artikel sind wie Frauen: jung, schön und unverbraucht. (nach Marschik; Dorer 2002, S. 2)

Typisch für die 50er Jahre ist hier ein Werbefilm für Dr. Oetker-Pudding (wenn die Frau nach getaner Arbeit, natürlich die der Sekretärin) nach Hause kommt, muss sie noch schnell das Essen für den Bärenhunger des Gatten kochen und mit Pudding seinen guten Charakter erhalten, denn die Frau hat ja nur zwei Lebensfragen: Was soll ich kochen? Und: Was soll ich anziehen? In einem Grundig-Werbefilm - das dumme Frauchen versteht natürlich nichts von Technik - kann der Mann mit feistem Lächeln und erhobenem Zeigefinger seinen neuen "Grundig-Ferndirigenten" erklären. Oder es gibt Werbungen wie: "Schenkt der Frau zu Weihnachten ein Haushaltsgerät", "Sie ist glücklicher am Weihnachtsmorgen mit einem Hoover-Staubsauger", "Kenwood Küchenmaschine: der Chef macht alles, aber kochen, dafür sind Frauen da". "AEG1961: Hausarbeitstag

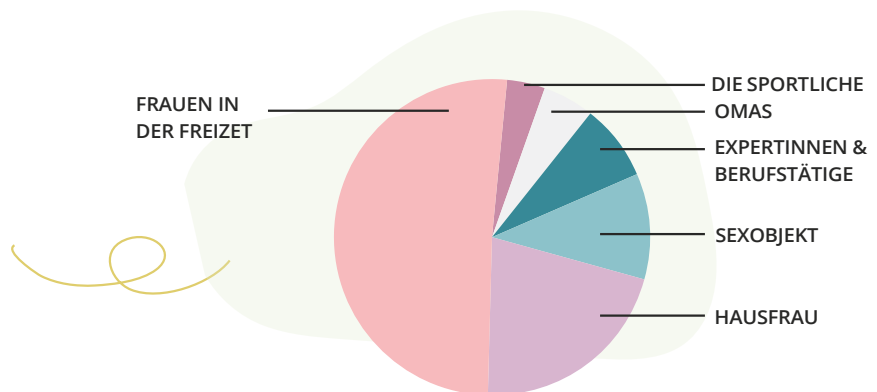
für Männer? Das gibt es - gottlob - nicht!"

Aber das Klischee in den Werbungen hatte zu dieser Zeit seine Berechtigung, die Ehefrau blieb zuhause und sorgte für den Haushalt, denn in diesen Jahren wurde die berufstätige Hausfrau oftmals stark kritisiert: Auszug aus einer Zeitschrift (1954): "Berufstätige Hausfrau - ist es nötig? Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Volkseinkommens wird von Frauen verdient, die neben ihrer Berufsarbeit noch die Sorge für Mann und Kinder zu tragen haben - sicher eine Tatsache, die der Tüchtigkeit dieser Frauen ein gutes Zeugnis ausstellt und zum Stolz auf das "schwache Geschlecht" berechtigt. (...) Zwei Beispiele mögen - besser als eine langatmige Abhandlung es vermag - das oft übersehene Negativ dieser Entwicklung einmal beleuchten. Ein Mann verdient für sich, seine Frau und seine zwei Kinder so viel, dass alle davon leben und sich - wenn auch bescheidene - Anschaffungen leisten können. Obgleich also kein Notfall vorliegt, arbeitet die Frau in einem Zeitungsbetrieb, wo sie jede zweite Woche mit Nachtschicht eingesetzt wird. Ganz abgesehen davon, dass die Kinder, viel mehr als für sie gut ist, sich selbst überlassen sind und der magenleidende Mann nur selten die für ihn dringend nötige Schonkost vorgesetzt erhält, ist die Frau, an sich sehr zart, eines Tages am Ende ihrer Kraft und muss in ein Erholungsheim verschickt werden, was, nebenbei bemerkt, die Allgemeinheit bezahlt. Nach ihrer Rückkehr beginnt sie natürlich nicht etwas vernünftiger mit ihrer Kraft zu wirtschaften, sondern treibt den Raubbau weiter. Grund: "Ja, man will sich doch allerhand anschaffen!" Und was will man sich anschaffen? Einen Riesen-Radioapparat, eine Frisier-toilette, eine Bettumrandung, einen Pelzmantel und was dergleichen Dinge mehr sind. (...) Niemand wird nun ein gesundes Vorwärtstreben, einen gesunden Ehrgeiz und das Verlangen, sich mit hübschen Dingen zu umgeben, verurteilen. Alles das darf nicht so weit gehen, dass darüber der Haushalt - und vor allem das kostbare Gut, die Kinder - vernachlässigt werden."

Heutzutage (Ende des 20. Jahrhunderts) stellt die Frau in der Werbung "die heitere und angenehme Seite des Lebens" dar. Die Werbefrauen sind in überwiegender Mehrzahl jung und sexuell attraktiv. Zudem besetzen Frauen in der Werbung nahezu ausschließlich zwei Rollen: Entweder die der Ehefrau, Hausfrau oder Mutter oder die der attraktiven, jungen und unabhängigen Frau. Werden aber einmal ausnahmsweise berufstätige Frauen gezeigt, so sind sie bei-

spielsweise Sekretärinnen, Krankenschwestern oder Stewardessen. In manchen Werbungen gibt es außerdem eine offen diskriminierende Darstellung von Frauen, nämlich im Sinne lächerlich machender oder zynischer Kommentare, welche die gezeigten Frauen als naiv oder dummlich bewerten. Die Werbung gibt die Klischees und Rollenbilder nicht nur wieder, sondern gibt sie auch – meist negativ – überspitzt wieder. (nach Schmerl)

Bei einer Analyse von 2007 entwickelten A. Venemann und C. Holtz-Bacha sechs verschiedene Kategorien für die Darstellung von Frauen.



3%: DIE SPORTLICHE

4%: OMAS

6%: EXPERTINNEN UND BERUFSTÄTIGE FRAU

8%: SEXOBJEKT, OBJEKT UND SCHMÜCKENDES BEIWERK:

Wesentlich war hier eine erotische Darstellung der Frauen, die durchweg jung, schlank und schön sind. Vor allem teure Kosmetika und Parfums wie Davidoff oder Chanel, aber auch Marken wie Saturn, Ferrero oder Alice nutzen die erotische und sexy Darstellung von Frauen sowie deren Herabsetzung zu Objekten als Werbung für ihre Produkte – egal, wie viel oder wenig das eine auch immer mit dem anderen zu tun hatte.

16%: HAUSFRAU, MUTTER UND FAMILIENIDYLLE:

Hier wurden Frauen entweder als "fleißige Hausfrau, fürsorgliche Mutter oder einfach als die Frau, die die Idylle des Familienlebens in vollen Zügen genießt" gezeigt. Alle Frauen dieser Kategorie sind höchstens 35 Jahre alt, schlank und attraktiv und wirken natürlich. Neben einigen Clips, die Frauen als fachkundige Hausfrauen abbilden, werden Frauen in dieser Kategorie einerseits in der klassischen Mutterrolle gezeigt, andererseits aber auch in etwas moderneren Rollen, die z.B. beruflichen Erfolg und das Dasein als fürsorgliche Mutter miteinander verbinden. Am meisten wurden Frauen in dieser Kategorie glücklich zusammen mit Kindern und Ehemann gezeigt (z.B. beim gemeinsamen Essen oder Fernsehen).

38,6%: FRAUEN IN DER FREIZEIT

Hier werden die Frauen bei Freizeitaktivitäten gezeigt, oder Frauen, bei denen gar keine Beschäftigung ersichtlich wird. Aufgrund der Vielzahl der zugehörigen Clips wurden für diese Kategorie anschließend Unterkategorien aufgestellt. Die immer jungen, schlanken und attraktiven Frauen gehen auf Partys, shoppen oder naschen Süßigkeiten, sie werben für Autos – vor allem aber für diverse Kosmetikartikel wie Shampoos oder Damenrasierer – und manchmal sind sie auch abenteuerlich und unkonventionell (dabei aber trotzdem ausnahmslos dünn und überdurchschnittlich gut aussehend)

Und wie ist die Rolle der Frau im 21. Jahrhundert? Frauen sind Mütter, Hausfrauen, Ehefrauen, sie sind Kellnerinnen, Verkäuferinnen, Friseurinnen, Lehrerinnen, Bauarbeiterinnen, Ingenieurinnen, Managerinnen, Handwerkerinnen, und Soldatinnen; sie sind Familienversorgerinnen und Geringverdienerinnen. Mit dieser Vielzahl verschiedener Rollen hat sich das Frau-Sein immer weiterentwickelt.

Heute hat die Traditionsrolle, der "Voll-Hausfrau" und Mutter also ausgedient, obwohl es auch heute noch Frauen gibt, die ihre einzige Bestimmung in der Kindererziehung und Umsorgung ihres Ehegatten sehen. Viele Frauen des 21. Jahrhunderts haben großen Wissensdurst und ein selbstbewusstes Auftreten und kommen trotzdem ihrer Rolle als Partnerin oder Mutter nach, aber sie meistert ihren Haushalt so, dass ihr immer noch genügend Zeit für Freizeitaktivitäten übrig bleibt. Sie liebt und umhegt die Familie, verfolgt jedoch ihr Ziel im Berufsleben und möchte Karriere machen. Wie hat sich die Rolle der Frau in der Werbung im 21. Jahrhundert verändert?

Die fortschreitende Emanzipation der Frau wird zu Werbezwecken genutzt, um sie Zweck zu entfremden und sich darüber zu amüsieren. Außerdem macht sich die Werbebranche die emanzipatorischen Vorstellungen der Frau zu Nutze und verknüpft damit Produkte, die für eine emanzipierte Frau scheinbar unabdingbar sind. Die Werbung greift auch auf frauenfeindliche Witztradition zurück, um patriarchalisches Kulturgut mit eigenen Kreationen und frischen

Ideen in salonfähiger Form zu neuem Ansehen zu bringen. Laut L. Hartmann ist das aktuelle Frauenbild in der Werbung geradezu verseucht von Vorurteilen, geschlechtsspezifischen Zuschreibungen und Klischees. Anlass zur Sorge gibt jedoch die Tatsache, dass wir als Konsumierende dieses Frauenbild zum Großteil widerspruchslos dulden. Frauen werden nicht nur in der Fernsehwerbung, sondern im gesamten Bereich der Werbung einseitig dargestellt. Das Äußere Erscheinungsbild wird massiv in den Fokus gerückt. Die Werbeindustrie verbreitet das modellhafte Bild eines Frauenkörpers und trickst mit allen vorhandenen technischen Mitteln, um die perfekte Frau stets neu zu erschaffen. Schlank, schön, gepflegt aber nicht zu dominant soll sie sein. Denn eines hat sich im Laufe der Zeit nicht verändert: Die Hosen hat immer noch der Mann an. Plakativ gesprochen, für Erfolg, Wissen und Macht in der Werbung steht in der Regel weiterhin der Mann. Zu den wenigen Bereichen, in denen die Frau dominiert, gehört der Haushalt im weitesten Sinne. Es ist frappierend, dass in unserer modernen Gesellschaft noch auf alte Rollenmuster zurückgegriffen wird. Die Annahme, die Zeiten, in denen die Frau den Haushalt erledigt und der Mann das Geld verdient, sind in der Werbung noch nicht passé. Wieso entsteht solche Werbung und wen erreicht man mit dieser Werbung? Für Werbung wird viel Geld ausgegeben, und man wird ständig mit ihr berieselt – nun stellt sich als Fazit die Frage: Ist die Werbung das Spiegelbild der Gesellschaft oder spiegelt die Gesellschaft die gezeigte Werbung wieder?

Autorin: Josiane Pelzer





Erasmus+

UNSER AUSTAUSCH MIT PARTNER*INNEN AUS RHEINLAND-PFALZ / DEUTSCHLAND

Nach einer langen Fahrt im dichtesten Nebel und mit mehreren Umleitungen wegen der Flutkatastrophe, kamen wir kurz vor Mitternacht im Hotel an. Am nächsten Tag fand dann ein herzlicher Empfang in der Beratungsstelle Neue Chancen+ in Altenkirchen statt. Wir, die "belgische Delegation" – wie sie uns nannten –, wurden begrüßt, und uns wurden Frau Anke Hollatz M. A., die 1. Vorsitzende von Familie & Beruf e.V., die Mitarbeiter und Frau Julia Bieler, die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Altenkirchen, vorgestellt. Anschließend besichtigten wir die Räumlichkeiten der Beratungsstelle.

ES FOLGTE EINE BESCHREIBUNG DER

AKTUELLEN ARBEITEN VON NEUE CHANCEN+

Das Programm richtet sich speziell an nicht Erwerbstätige, die beruflich (wieder) einsteigen wollen. Es wird vom Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert und richtet sich an Menschen, die ihre Erwerbstätigkeit wegen einer Erziehungs- und Familienphase unterbrochen haben und wieder zurück in den Beruf wollen und dabei die Familie und den Beruf unter einen Hut bringen müssen oder nach einer Krankheit wieder zurück ins Berufsleben wollen bzw. für den Einstieg in ihre berufliche Laufbahn eine Orientierung suchen. Danach nahmen wir an einem zweitägigen Workshop bei dem Kooperationspartner BIAK in Puderbach teil, wo wir einen Seminarraum angemietet haben. Auf der Fahrt dorthin stellten wir fest, dass das Straßennetz des Westerwaldes sich nicht sehr von dem in unserer Eifel unterscheidet: viel Wald, öfters keine GPS-Ortung und ab und zu ein Dorf oder Städtchen. Nach der Vorstellung von Frau Silvia Schifano und Herrn Frank Flach vom BIAK und weiteren Partnern war es dann auch schon Zeit für einen schnellen von uns gespendeten Mittagslunch. Im Anschluss an die Mittagspause präsentierte Josiane Pelzer von der Frauenliga das Land Belgien – und ganz speziell die Region Ostbelgien – anhand von Grafiken, Fotos und Statistiken. Dabei entstand ein reger Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Ländern und den beiden Regionen. Frau Hanan El-Kouri stellte die Frauenliga e.V. vor, erzählte von der Geschichte, den Arbeiten und erklärte die Ziele. Zwei Partner*Innen von BIAK und Neue Chancen+ stellten ihre Projekte vor: Eine Dame suchte nach jahrelanger „Nur“-Hilfe ihres selbstständigen Partners eine neue Herausforderung, hat sich selbstständig gemacht und begleitet und coacht Arbeitslose, damit sie wieder berufstätig werden können. Eine andere Dame hilft Arbeitslosen anhand einer Therapie mit Pferden, um vorhandene Ängste und Probleme zu bewältigen. Danach fand ein reger Austausch statt. Am nächsten Tag wurde der Workshop fortgeführt. Die einzelnen Projekte wurden vorgestellt.

Autorin: Josiane Pelzer



SAVE MY JOB

Das Projekt besteht aus Weiterbildungsberatung, Job-sicherung und/oder beruflicher Neuorientierung. Ziele des Projekts sind entweder, die bestehende Beschäftigung zu sichern, betriebsinterne oder externe Qualifizierungen und Weiterbildungen aufzuzeigen und/oder Wege in eine berufliche Neuorientierung zu suchen. Dazu werden eine Weiterbildungsstrategie entwickelt und geplant sowie geeignete Ausbildungsstätten und Einrichtungen gesucht. Weiterhin werden Kompetenzbilanzierung, Weiterbildungsstrategien und erste Schritte in die Qualifikation angeboten.

DAS COACHING-MOBIL

Auf dem Land sind die Bus- und Bahnverbindungen oft sehr schlecht. Daher können gute Beratungsangebote oftmals gar nicht wahrgenommen werden. Das Coaching-Mobil fährt in die einzelnen Orte, stellt sich z.B. vor den Supermarkt, und dort unterstützen erfahrene Coaches die Menschen ganz individuell bei Fragen von A wie 'Anschieben' bis Z wie 'Zusage'!

Zuletzt stellte Manuela Barry das neue ESF-Projekt - namens Professia vor. Nach regem Austausch über offene Fragen, Übereinstimmungen und Unterschiede, über Schwerpunkte der Frauenförderung, politische Strukturen und Projektförderungen, fanden wir Lösungsansätze, sahen großes gemeinsames Potenzial und legten sofort die nächsten Termine fest.

STELLUNGNAHME DER CHRISTLICHEN ARBEITERBEWEGUNG (CAB)

Energie muss für alle erschwinglich sein



In der Trägerschaft von CKK, CSC, Frauenliga und CAJ koordiniert die Christliche Arbeiterbewegung (CAB) die Arbeit solch unterschiedlicher Organisationen wie Intego, Alternative oder Familienhilfe. Parallel zu diesen sozial ausgerichteten Aktivitäten setzt sich die CAB für Solidarität und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ein. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krise im Bereich der Energiepreise appellieren wir daher an die Politik, Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung zu treffen.

Die explodierenden Tarife für Strom und Gas und eine damit verbundene mögliche Abschaltung der Energieversorgung für zahlungsunfähige Haushalte sind den Menschen nicht zumutbar: bereits 2019 waren 28 % der Bevölkerung von Energiearmut betroffen – Coronakrise und Hochwasserkatastrophe haben die Situation weiter verschärft. Natürlich haben diese Faktoren nicht zuletzt Menschen in schwieriger sozialer Lage geschwächt – doch auch viele „Normalverdiener“ haben mit den steigenden Energiekosten zu kämpfen. Um den sozialen Zusammenhalt zu wahren und für alle Bürger den finanziellen Zugang zur Energieversorgung zu gewährleisten, haben wir die beiden deutschsprachigen Abgeordneten im wallonischen Regionalparlament dazu aufgerufen, der im Bereich der Energieversorgung zuständigen Regierung der Wallonischen Region gegenüber zu intervenieren und folgende Maßnahmen zu befürworten:

- **EIN VERBOT, BIS ZUM 30. JUNI 2022 DIE ENERGIEVERSORGUNG IN DER WALLONIE ABZUSCHALTEN;**
- **EIN VERBOT, BUDGETZÄHLER ANZUBRINGEN;**
- **BEREITS ANGEBRACHTE BUDGETZÄHLER ABZUSCHALTEN**

HEIZEN, WASCHEN, KOCHEN ...

SIND GRUNDBEDÜRFNISSE

Es ist nicht zumutbar, verschuldete Haushalte mit Budgetzählern auszustatten und diese von der Versorgung zu trennen, sobald sie ihre Energiekosten nicht im Voraus bezahlen können: Heizen, kochen oder waschen sind menschliche Grundbedürfnisse, deren Befriedigung keinen Aufschub duldet. Wir plädieren daher für die Unterstützung der Haushalte im Kampf gegen die Verschuldung und dafür, den Kunden die strukturelle Verminderung des Energieverbrauchs durch energetische Sanierungen zu ermöglichen.

„KONJUNKTURBEDINGT

GESCHÜTZTE KUNDEN“

Region seit dem letzten Jahr den Status des „konjunkturbedingt geschützten Kunden bei Strom und Gas“. Dies ergänzend zum föderalen Sozialtarif, auf den Nutznießer mit Anrecht auf die erhöhte Kostenerstattung (EKE, frz. „BIM“-Statut) Anrecht haben.

Der Wallonischen Region zufolge hat der „konjunkturbedingt geschützte Kunde“, der seine Energierechnung nachweislich nicht zahlen kann, für einen Zeitraum von einem

Jahr Anspruch auf den Sozialtarif für Strom und Gas. In einem solchen Fall wird der Vertrag mit dem kommerziellen Versorger ausgesetzt und der Kunde während dieses Jahres von seinem Netzbetreiber zum Sozialtarif beliefert. Diese Bestimmung soll es ermöglichen, die Energierechnung der betroffenen Kunden vorübergehend zu senken und ihnen so die Mittel geben, ihre fälligen Rechnungen anhand eines Tilgungsplans bei ihrem vertraglichen Versorger zu begleichen.

WEITERE INFORMATIONEN BEIM SOZIALDIENST

Jeder Kunde, der vom Sozialdienst eines ÖSHZ oder vom Sozialdienst seiner Krankenkasse als Person anerkannt wird, die mit der Zahlung ihrer Energierechnung in Verzug ist, kann den Status als „konjunkturbedingt geschützter Kunden“ beantragen. Dies gilt auch für Haushalte, die von den Überschwemmungen im vergangenen Jahr betroffen waren. Zu weiteren Kriterien, die Anrecht auf dieses Statut gewähren, informiert Sie ihr Sozialarbeiter.

Wir möchten betroffene Personen bestärken, dieses Angebot zu nutzen und fordern die Politik dazu auf, Maßnahmen zur Erholung der Energiepreise und zur Bekämpfung von Energiearmut einzuleiten.

REZEPT

Külüce

KURDISCHES GEBÄCK

ÜBERBLICK

BACKEN	30 MIN.
RUHEN	20 MIN.
DAUER	30 MIN.
NIVEAU	EINFACH



So einfach
geht's! ♥

SCHRITT 1

Zuerst werden 1 Kilo Mehl und 1 1/2 Gläser Öl in einer Schüssel gemischt. Dann werden 2 Gläser Milch und 1 1/2 Gläser Zucker in einen kleinen Topf gegeben und aufgewärmt.

SCHRITT 2

1 Päckchen Trockenhefe, 1 Päckchen Backpulver, 2 Päckchen Vanillezucker, 1 Orange (Schale), 3 Eier

Beim zweiten Schritt werden alle Zutaten in die Schüssel gegeben zusammen mit der geriebenen Schale einer Bioorange und dann wird alles mit der Hand vermischt und geknetet.

SCHRITT 3

Den Teig abdecken und eine halbe Stunde stehen lassen. Danach wird der Teig in Bällchen geformt, auf dem Backblech etwas angedrückt und mit Eigelb betrichen. Wenn man mag, das Ganze mit Sesam betreuen. Bei 250 °C ungefähr 30 Minuten backen.

ZUTATEN

1 Kilo	Mehl
1/2 Gläser	Öl
2 Gläser	Milch
1 1/2 Gläser	Zucker
1 Päckchen	Trockenhefe
1 Päckchen	Backpulver
2 Päckchen	Vanillezucker
1	Orange (Schale)
3	Eier

Guten
Appetit!

Infos & Anmeldung

www.frauenliga.be
Tel. 087 55 54 18

Groningen, Drenthe, Friesland

DER NORDOSTEN DER NIEDERLANDE

In diesem Jahr führt unsere Herbstreise vom 03. bis zum 06. Oktober 2022 in den Nordosten der Niederlande, um genauer zu sein in die Provinzen Groningen, Drenthe und Friesland, d.h. in das Gebiet zwischen dem IJsselmeer und der Grenze zu Deutschland. Was erwartet uns auf dieser Reise?

Zum einen viel Natur. Die Region bietet ein abwechslungsreiches Angebot: Küsten, Polder, Torfmoore, Heidefelder und viele öffentliche Gärten, darunter der Teichgarten der Ada Hofman mit einer Fläche von 2,25 Hektar, und eine der größten Sammlungen von Pflanzen, Sträuchern und Blumen in den Niederlanden, die natürlich in unserem Programm nicht fehlen darf.

Kulturhistorisch ist die Region sehr vielfältig. Mysteriöse Dolmen und Hünengräber zeugen von der frühen historischen Vergangenheit der Region, und die mittelalterliche Hansestädtchen, wie zum Beispiel Assen, Zwolle, Zutphen oder Leeuwarden, laden mit ihren Gassen, Grachten und Baudenkmälern zum Verweilen und Flanieren ein. Und wie ließe sich eine solche Stadt besser erkunden als bei einer Grachtenfahrt!

Außerdem findet man in der Region eine Reihe von Warftendörfern. Dörfer, die auf einem künstlichen Hügel angelegt wurden, um die Anwohner vor der Flut zu schützen, die die Region regelmäßig heimgesucht hat. Freilichtmuseen bieten Einblick in die Lebensumstände der Bauern und Fischer oder bezeugen zum Beispiel, wie man in einer sternförmigen Festungsstadt wie Bourtonage gelebt hat. Daneben gibt es eine Reihe von schönen Schlössern und Gutshöfen mit prachtvollen Gärten, die meistens im 18. Jahrhundert angelegt wurden, wie Menkemaborg. Die

Region ist auch reich an kulturellen Highlights, wie die Kolonien der Barmherzigkeit, heute UNESCO Weltkulturerbe, im 19. Jahrhundert als Agrarkolonie zur Linderung der Armut gegründet. Daneben erwarten uns interessante Orte, die sich mit der Wasserwelt der Region befassen. Und natürlich darf auch die Zeit für eine wohlverdiente Verschnaufpause nicht fehlen!

Auf Grund der momentanen Pandemie kann es zu kurzfristigen Änderungen im Programm kommen, was aber den Reiz der Reise in keiner Weise beeinflussen wird, denn die Vielfalt an Angeboten ist groß!

Autorin: Helene Bings



unstoppable women

KONTAKTDATEN

Frauenliga/vie féminine VoG
Neustraße 59B – B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 555418
E-Mail: info@frauenliga.be
www.frauenliga.be
Unternehmensnummer:
0457.760.816

BANKVERBINDUNG

IBAN: BE04 7360 5497 6331
BIC: KREDBEBB

Ostbelgien 